

Im Mittelpunkt von Heft 117/2 (2010) der Zeitschrift **Gymnasium** steht CAESAR. – A. LUTHER: „Zum Orientfeldzug des Gaius Caesar“, 103-127: Kurz vor der Zeitenwende wurde C. CAESAR, der Enkel und Adoptivsohn des AUGUSTUS, in den Orient gesandt, um den römischen Einfluss in Armenien wiederherzustellen und das Verhältnis zu den Parthern neu zu regeln. Die zeitgenössische Literatur und die offizielle Propaganda ziehen u. a. eine Verbindungslinie zwischen dem Feldzug des C. Caesar und dem ALEXANDERZUG und deuten hierdurch die Idee der Weltherrschaft an. Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, ob sich eine derartige Tendenz auch in den Schriften IUBAS VON MAURETANIEN und ISIDORS VON CHARAX nachweisen lässt, die im Vorfeld der Expedition für C. Caesar landeskundliche Handbücher über Arabien und das Partherreich verfassten. – L. ZIESKE: „Julius Caesar in Vergils Aeneis“, 129-140: Die Verse 286-290 im 1. Buch der *Aeneis* beziehen sich auf C. IULIUS CAESAR, die Verse 291-296 auf AUGUSTUS. In dieser Prophezeiung des Iuppiter gegenüber Venus (v. 286-296) werden die Taten beider als Schritte hin zur Erfüllung der *fata* und insofern nicht kontrastierend, geschweige denn wertend behandelt. Anders verhält es sich mit den Darstellungen Neptuns und des Aeolus im 1. Buch der *Aeneis*: In der Darstellung des Neptun scheint die positiv gezeichnete Gestalt des Augustus durch, in der Darstellung des Aeolus, der als *rex* agiert, die Gestalt Caesars. Auf diese Weise übt Vergil, wie auch an anderer Stelle der *Aeneis*, Kritik an Caesar, ohne sie offen auszusprechen. Damit folgt er einer gängigen Praxis der augusteischen Dichtung. – A. A. LUND: „Zur Identität der von Tacitus Germ. c. 46 erwähnten Monstra“. 141-148: In diesem Artikel geht es zunächst um den Nachweis, dass TACITUS die so genannten *Fenni* gezielt als *homines feri* darstellt, um sie anschließend vom Ruch zu befreien, sie seien *homines semiferi*, d. h. *monstra*. Danach wird gezeigt, mit welcher Art von *monstrum* andere Autoren sie in der römischen Antike verglichen haben, wobei die verdorbene Textstelle (*Germ.* c. 46,4), die dies nicht hergibt, aus einer römischen Optik emendiert wird. Schließlich folgen einige Bemerkungen zum antiken Begriff des *monstrum*.“

Die Zeitschrift **Antike Welt** macht im Heft 2/2010 „Banker, Sponsoren, Finanziers“ zum Thema: Diskussionen um eine ebenso effektive wie gerechte Finanzpolitik toben nicht nur heute angesichts von Wirtschaftskrise und globalisierten Märkten. Bereits im klassischen Athen stritt man sich über den richtigen Weg, Gelder in die öffentlichen Kassen fließen zu lassen. Die Entwicklung führte letztlich zu vollständig bürokratisierten ‚Vermögenssteuern‘. Und auch das Kultursponsoring ist keine Erfindung der Moderne: Spätestens im 5. Jh. v. Chr. brachten vermögende Bürger regelmäßig nicht eben geringe Summen auf, um kulturelle Großereignisse zu fördern. Wie betreibt man eine gerechte Finanzpolitik? Die Athener setzten zunächst auf freiwillige Abgaben Wohlhabender, führten schließlich aber eine bürokratisierte ‚Vermögenssteuer‘ ein; mehr darüber in: S. GÜNTHER: „Die Stütze des Staates. ‚Reichssteuern‘ im klassischen Athen“ (8-13). – Gutes tun und darüber sprechen: Nach diesem Motto handelten die sog. Choregen, die als Stifter verschiedener griechischer Wettkämpfe fungierten. SOI AGELIDIS schreibt über „Antikes Kultursponsoring – Die Choregen und ihre Denkmäler“ (14-20). – K. STAUNER nimmt unter dem Titel „Geben und Nehmen – Die Finanziers von Puteoli“ (21-26), die Familie der *Sulpicii* in den Blick. – Die Spuren von drei geläufigen „Geflügelten Worten“ untersucht KL. BARTELS in „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ Von der Kunst, zur rechten Zeit aufzuhören“ (96).

Was dachte ein Römer, wenn er im Zirkus eine Giraffe sah? Und warum waren Elefanten ein geeignetes „Kriegsgerät“? Das Titelthema von **Antike Welt** 3/2010 beleuchtet den Umgang mit den Exoten der Fauna, die die Menschen in der Antike umgab. Eine Art antikes „Brehms Tierleben“ seltener Tiere begegnet uns in Gestalt des sog. ARTEMIDOR-Papyrus aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert, der etwa 40 Zeichnungen von Tieren mit exakter Benennung und ganz erstaunlich genauer Wiedergabe ihrer entsprechenden Merkmale aufweist. So R. K. KINZELBACH in „Eine bunte Gesellschaft. Die Tiere des Artemidor-Papyrus“ (8-13). – Darstellungen von Pferden, Panthern oder Adlern erscheinen in der Bildwelt der Antike zahlreich. Kaum ein

Tier jedoch ist in seinem Symbolgehalt derart wechselvollen Bedeutungsverschiebungen unterworfen wie der Elefant. Zunächst gewissermaßen als Panzer der Antike auf dem Schlachtfeld eingesetzt, erfolgte im Verlaufe der Jahrhunderte seine Entmilitarisierung, konstatiert YVONNE SCHMUHL in: „Gepanzert in die Ewigkeit. Der Elefant als Symbol“ (14-20). – Anlässlich der feierlichen Beisetzung ALEXANDERS DES GROSSEN im Jahr 321 v. Chr. in Memphis schufen ptolemäische Hofkünstler für monumentale Gemälde einen neuen Porträttyp, der Alexander mit einem über den Kopf gezogenen Elefantenfell zeigt; KAY EHLING stellt das Motiv auf Silbermünzen vor, wofür dieser Bildtyp offensichtlich ebenfalls bei den Stempelschneidern Verwendung fand: „Alexander mit dem Elefantenskalp. Eine Bild-erfindung ptolemäischer Hofkünstler“ (21-23). – „Schnell, flugunfähig und tödlich. Antike Bilder vom Vogel Strauß“ untersucht SOLVEIGH FELICIA MEYNERSEN (22-30). – M. MAISCHBERGER äußert sich unter dem Titel „Zwei marmorne Kolosse. Zur Neuaufstellung der Skulpturen im Markttor von Milet“ (34f.). – Wie eine antike Steinsäge ausgesehen hat, stellt KL. GREWE anhand eines in Phrygien gefundenen Reliefs aus dem 3. Jh. n. Chr. vor: „Ingenieurkunst und die Kraft des Wassers“ (37-42). – In Heidelberg wurde an der Stelle des heutigen Unicampus im „Neuenheimer Feld“ eines der besterhaltenen und größten Gräberfelder der römischen Kaiserzeit ausgegraben. Die jüngste Untersuchung der teilweise schon vor 50 Jahren geborgenen Fundstücke verraten viel über das Alltagsleben: Babys und Kleinkinder wurden meist unverbrannt beigelegt, eine junge Ärztin praktizierte damals in der Nähe des Kastells und die beigegebenen Tonlampen bieten Hinweise auf eine „Ölkrise“: A. HENSEN: „Als die Lichter verloschen“ (45-51). – P. KRACHT berichtet über archäologische Funde in Albanien: „Illyrische Höhen, griechischer Luxus und römische Theater“ (53-59). – F. HILDEBRANDT stellt das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe vor: „Schätze aus Bürgerhand. Die Bürger der Stadt Hamburg legten vor über 140 Jahren mit ihrem Engagement selbst den Grundstein für ihre qualitätsvolle Antikensammlung“ (84-87). – „*E pluribus unum*. Acht Worte Latein für einen

Dollar“, KL. BARTELS gelingt es (S. 95) wie immer in unterhaltsamer Weise, Zitate aus der alten Welt in der Gegenwart nachzugehen.

Der Band 11/2010 von **Pro Lingua Latina**, herausgegeben von Dr. HERMANN KRÜSSEL, ist soeben erschienen (erhältlich bei *Pro Lingua Latina* e. V., Eupener Str. 158, 52066 Aachen – Verein zur Förderung der Lateinischen Sprache in Schule und Öffentlichkeit; vgl. <http://www.pro-lingua-latina.de/site/index.htm>), ein respektabler Band von 242 Seiten bei einer Auflage von 800 Exemplaren. Im Vorwort schreibt der Herausgeber: „Der Karneval steht exemplarisch für die drei Säulen, auf denen wir unsere *Pro Lingua Latina* auch dieses Mal wieder aufgebaut haben: Schülerbeiträge, Aachener Geschichte mit ihrem lateinischen Fundament (sogenannte Aquensien) und ein Blick in die neulateinische Welt, die unübersehbar ihre Spuren hinterlassen hat, Dazu zählt auch das Gedicht *Ludus Scacchia* von GIROLAMO VIDA, das vor 500 Jahren in einer wahrhaft olympischen Gesellschaft erstmals literarisch ein nachspielbares Schachspiel überlieferte und so einen Einblick in die Kulturgeschichte dieses Spiels zulässt. Das Titelbild dürfte bei jedem Leser Vorfreude wecken. Wer sich von Chronogrammen auf Medaillen in der letzten Ausgabe hat faszinieren lassen, darf sich auf eine noch umfangreichere Fortsetzung für die Jahre von 1700 bis 1750 freuen. Wir danken dem bekannten Experten auf diesem Gebiet, WALDEMAR SCHUPP, dass er uns wieder an seinem großen Medaillenfundus Anteil nehmen lässt. Zur Aachener Geschichte gehören auch die vergessenen, da untergegangenen Begräbnisstätten Aachens, zu denen uns DIETER DETIÈGE, ein Kenner der Aachener Stadtgeschichte, führt. „Auch die Karlssequenz *Urbs Aquensis* gehört zur Geschichte unserer Stadt, auch wenn sie in philologischer Sicht eher ein Schattendasein gefristet hat. Entdecken Sie die Intentionen dieses Hymnus und staunen Sie über die Rezeption, die unsere Aachener Hymne in Bonn erfahren hat, wo man seit wenigen Jahren zur Stadtpatronatsfeier *Urbs Bonnensis* hört! Zu welchen Leistungen Schüler fähig sind, wenn man sie fordert und ggf. finanziell unterstützt, zeigen wieder viele Schülerbeiträge. Exemplarisch genannt sei eine ehemalige

Klasse 9, die den lateinischen Wurzeln der Nikolausverehrung auf die Spur gekommen ist, manche Schüler haben in einer Welturaufführung Chronogramme live in der Aachener Innenstadt erstellt, EZRA ROSENCRANTZ gewann den ersten Preis beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen! MAXIMILIAN SCHIRP-SCHOENEN ging dem Rätsel des (Römer)Helms auf dem Mützenicher Wappen nach. ALEXANDRA HARF stellt die Igeler Säule vor. Viele Schüler haben sich kreativ mit Ovid auseinandergesetzt.“

„Pilatus und der Prozess Jesu“ ist das Titelthema in der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel Heft 2/2010**. Im Jahr 26 n. Chr. wird eine neuer Präfekt nach Judäa entsandt: PONTIUS PILATUS. Die Aufgabe, die ihn erwartet – für Ruhe zu sorgen –, ist nicht leicht, denn Judäa ist ein politisches Pulverfass. Immer wieder treten Aufrührer auf, die sich als endzeitlicher Messias verstehen und Volksmassen gegen die römische Herrschaft in Bewegung setzen. Gleichzeitig muss Pilatus mit den jüdischen Anführern zusammenarbeiten – die Namen zweier Hohepriester sind uns überliefert: KAJAPHAS und HANNAS. In den Evangelien erscheint der Präfekt als ambivalenter Richter, der mit verschiedenen Strategien versucht, Jesus freizulassen, aber zuletzt einen Rückzieher macht. Im frühen Christentum verteufeln ihn die Einen und lassen ihn zum bösen Dämon werden, dessen Leichnam noch Unwesen treibt. Die Anderen stellen ihn immer christlicher, reuiger und heiliger dar. Dieser zweite Traditionsstrang entlastet Pilatus von der Schuld am Tod Jesu. Aber er hat eine tragische Kehrseite: die gleichzeitige Schuldzuweisung an die Juden. Die christlichen Verfasser der ersten Jahrhunderte wollten mit dieser Darstellung wohl Christenverfolgungen vermeiden, denn hätten sie historisch richtig den Statthalter beschuldigt, wären sie den römischen Herrschern negativ aufgefallen. Doch setzt sich die Kollektivverurteilung der Juden als „Gottesmörder“ im christlichen Denken derart fest, dass die „Ermordung“ Christi jahrhundertlang zur Rechtfertigung unermesslicher Gräueltaten gegen Juden benutzt werden konnte. Erst auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) wird das jüdische Volk kirchenamtlich offiziell vom Vorwurf „Gottesmord“ freigesprochen. Folgende

Artikel behandeln dieses Hauptthema: „Wer war Pilatus? Das Geschick eines Präfekten von Judäa“ (13-17), von J.-P. LÉMONON. – „Ein Römer, dem die Juden ein Rätsel sind. Die politische Situation“ (18-20), von M. SARTRE. – „Ein römischer Prozess auf jüdischem Territorium. Römische Strafgerichtsbarkeit in den Provinzen“ (22-27), von A. DEMANDT. – „Der Fall Jesus von Nazaret: Anklage, Verhör und Urteil. Der Verlauf des Prozesses“ (28-35), von W. REINBOLD. – „Jesus, Sohn des Ananias und Jesus, Sohn des Josef. Zwei jüdische Propheten vor dem römischen Tribunal“ (36-39), von M. THEOBALD. – „Vier Evangelien – vier Prozesse? Die Evangelisten als Theologen“ (40-47), von MARLIS GIELEN. – „Pilatus macht Karriere. Der Statthalter in der apokryphen Literatur“ (48-54), von T. NICKLAS. – „Judas Iskariot – Schlüsselfigur am Rande des Prozesses. Verräter und Kollaborateur“ (55-57), von M. MEISER. – „Gottesmord – ein ungeheuerlicher Vorwurf und seine Folgen. Christlicher Antijudaismus“ (58-62), von M. H. JUNG.

Heft 1/2010 der Litterae Saxonicae beginnt mit dem Grußwort von Staatsminister Prof. Dr. ROLAND WÖLLER anlässlich der 13. Fortbildungstagung für sächsische Griechisch- und Lateinlehrer am 27. November 2009 an der TU Dresden. ELISABETH und MATTHIAS KORN stellen eine ungewöhnliche Schullektüre vor: „*Tolle, lege porcum!* Eine neulateinische Schullektüre“ (6-10); dabei geht es um den 2004 erschienenen Roman des in den USA lebenden Schriftstellers PAUL SHIPTON „*The Pig Scrolls by Gryllus the Pig*“, der unter dem Titel „Schwein gehabt, Zeus!“ ins Deutsche übersetzt und 2005 bei HANSER und 2006 als TB bei FISCHER erschienen ist. Shipton erzählt die Geschichte von Gryllus, der einstmals Gefährte des Odysseus auf dessen Irrfahrten war. Bei der Rückverwandlung der Gefährten durch Kirke entschließt sich Gryllus ein Schwein zu bleiben, weil er diese Daseinsform aus Bequemlichkeit dem Menschsein vorzieht. – Es schließt sich „Ein Nachtrag zum Calvin-Jahr 2009: Johannes Calvin erzählt Senecas Leben“ an (12-19), zusammengestellt von U. FRÖHLICH.

Zwei Beiträge sind im **Mitteilungsblatt des DAV, LV NRW** besonders hervorzuheben: M. P. SCHMUDE untersucht die „Möglichkeiten eines

Lektüreganges in der Mittelstufe – der ‚Blick von außen auf das Andere‘: Entdecker und Eroberer über fremde Menschen und Kulturen“ (9-19). – P. KUHLMANN referiert über „Kerncurriculum und Kompetenzorientierung. Herausforderungen für das Fach Griechisch“ (19.36).

Drei gewohnt umfangreiche Hefte der Zeitschrift **Die alten Sprachen im Unterricht** liegen vor. Anzuzeigen sind in **Heft 3/2009** KL. WESTPHALENS Nachruf auf KARL BAYER: „Er stellte entscheidende Weichen“ (7f.) – P. DRÄGER: „Zu Raoul Schrotts Ilias“ (9-33). – W. SUERBAUM: „Ein Mantua-Epigramm auf Vergil und auf Andreas Hofer“ (34f.). – In **Heft 4/2009**: W. SUERBAUM:

„Vergil als Jugend-Erzieher. Achates gibt Ascanius Anweisungen für anständiges Verhalten bei Hofe (Aen. I 643ff.)“ (2-8). – M. KARMANN: „Ironie bei Sokrates“ (9-26). – H.-L. OERTEL: „Die lykischen Bauern (Ovid, Met. VI 339-381). Vorschläge für kursorische Lektüreformen“ (27-37). – R. KOLLER: 21. Landeswettbewerb „Alte Sprachen“ 2008/09 (38-40). – In **Heft 1/2010** findet man: J. LEHNER: „Denken – ein Schlüssel zur Welt: Vorschlag für ein Lektüreprojekt in der 10. Jahrgangsstufe“ (4-11). – CHR. ZITZL: „Beobachtungen zu: Ovid – Leben und Werk“ (12-25). – R. GRÖGER: „Latein im Zeichen der WM 2010“ (26-30).

JOSEF RABL

Wortschatz effektiv trainieren

Langenscheidt Vokabeltrainer 6.0

- Mit mobiler Vokabellern-Funktion für Handy, iPod und MP3-Player
- Extra: Integriertes Langenscheidt Wörterbuch Latein mit rund 80.000 Stichwörtern und Wendungen

Langenscheidt Vokabeltrainer Latein 6.0
 € 19,95 (unverb. Preisempfehlung)
 ISBN 978-3-468-91175-0

Langenscheidt Premium-Verbtabelle Latein

- Die beliebten Verbtabelle jetzt mit Konjugationstrainer auf CD-ROM
- Grammatik rund ums Verb
- Tipps & Tricks zum Üben der Verbformen

Premium Verbtabelle Latein
 € 12,95, ISBN 978-3-468-34203-5

Reinlesen & Suchen unter
www.langenscheidt.de

kundenservice@langenscheidt.de
 Langenscheidt Verlag
 Postfach 401120, 80711 München

L **Langenscheidt**
 ...weil Sprachen verbinden